

und die Kleider schenke ich Dir auch. Joseph war durch dieß gütige Anerbieten sehr gerührt, wollte aber das Geld nicht annehmen; denn er sagte: man muß sich Ehrlichkeit nicht bezahlen lassen, denn sie ist an sich schon jedes Menschen Pflicht. Der gutmüthige Herr versicherte, daß er das Geld so nöthig nicht brauchte; er solle es als ein Geschenk von Gott betrachten, seines frankten Weibes davon pflegen und sich selbst etwas zu gute thun. So ließ er es sich aufdringen, und ging mit hundertfältigem Danke gegen Gott und seinen Wohlthäter nach Hause. Einen Friedrichsd'or gab er einem geschickten Arzte, damit er seiner leidenden Frau dienliche Mittel verschrieb, den andern wendete er nach und nach an Lebensmittel, und den dritten steckte er in seinen kleinen Handel, den Gott so sichtbar segnete, daß er sich täglich vergrößerte.

Joseph hatte das Glück, seine Frau wieder gesund und sich selbst, nach einigen Jahren, in einer Art von Wohlstande zu sehen. Da dachte er an seinen Wohlthäter, und ließ ihm eine silberne Rauchtabacksdose machen, worauf die Worte standen: aus Dank
 b a r